

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Text der Gesänge aus Regina oder Die Marodeure

Lortzing, Albert

Berlin, [1899]

7. Scene und Duett

[urn:nbn:de:bsz:31-84371](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84371)

Die in opferſchweren Tagen,
Unter des Bedrückers Hohn
Tiefſtes Weh und Leid getragen,
Bittend jezt am Himmelſthron:
:,: Holder Frieden, kehre ein,
Weiche Nacht dem Sonnenschein. :,:

Tr. 7. Scene und Duett.

Wolfram (zu den Marodeuren).

Hier iſt das Haus, hier raſten wir.
Ihr haltet Wache vor der Thür.

(Die Marodeure entfernen ſich, Wolfram weiſt auch Steffen und
Liſe gebieteriſch die Thür Steffen nimmt Liſe bei der Hand,
und Beide eilen fürchſam durch die Thür hinaus.)

Barbara.

Mein theures Fräulein, ach, was muß' ich hören?!

Wolfram.

Still, Alte, keine Litanei!
Sonſt werde ich Dich ſchweigen lehren.
Ein Ruhelager ſchaff' herbei.
Das Fräulein iſt vom Weg ermüdet.

Barbara (auf die Kammer deutend).

Wenn Euch mein ärmlich' Bette recht —

Wolfram (drohend).

Und wenn Ihr etwa Pläne ſchmiedet,
Verrat zu üben, geht's Euch ſchlecht!

Regina (leise).

O, Gott!

Barbara (bei Seite).

Die Arme! (Sie führt Regina in die Kammer.)
Hier, liebes Fräulein, tretet ein.

Wolfram (zu Barbara).

Dann geh hinaus, laß uns allein.

Regina

(als sie sich mit Barbara in der Kammer allein sieht, in höchster
Angst, leise:)

Sieht's keinen Ausweg hier zur Flucht?

Barbara (traurig den Kopf schüttelnd).

Umsonst ist, was Ihr auch versucht.

Regina (verzweiflungsvoll die Hände ringend).

O, Herr, mein Gott, erbarm' Dich mein.

Barbara (die Hände faltend).

Er mög Euch seinen Schutz verleihn.

Wolfram (rechts, ungeduldig).

Nun, wird es bald?

Barbara.

Ich komme schon.

(Sie tritt in den Raum rechts).

Wolfram (drohend zu Barbara).

Schweig Du, und warn' auch Deinen Sohn.
(Barbara entfernt sich furchtsam durch die Mittelthür.)

Regina.

Noch einmal sei's versucht, er muß mich hören.
Noch einmal sieh mich bittend hier,
Hab' Mitleid mit mir Armen,
Noch einmal flehe ich zu Dir:
Ueb' menschliches Erbarmen!
Auf Deine Seele häufest Du
Entsetzliches Verbrechen —
Du findest nimmer Fried' und Ruh,
Es muß an Dir sich rächen.
Du willst, von bösem Wahn besessen,
Zerstören meines Lebens Glück —
Ich will vergeben, will vergessen.
Doch gieb den Meinen mich zurück.

Wolfram.

Ich kann Dein Schicksal nicht mehr wenden,
Ich kann und will zurück nicht mehr,
Was ich gewagt, will ich vollenden,
Ich troße Widerstand und Wehr.
Nicht können schrecken
Gewissensqualen
Den, der zum Aeußersten bereit.
In Deinen Armen
Spott ich des Himmels
Und seiner ganzen Seliakheit.

Regina.

Verruchter, Du! Mich fasset Grauen.

Wolfram.

So wild machst Du mich nur
Und Dein Verweigern. —
Von einer lieben Mutter auferzogen,
War meiner Kindheit Freude sie allein.
Kaum trat ich unter fremde Menschen,
Da ward mir schon getrübt
Der Jugend kurzes Glück.
Mein Vater starb durch Selbstmord im Gefängniß.
Verurteilt, wollt' er nicht in Schande leben.
Doch seine Schuld, die ließ man mich entgelten.
Von ihrer Thüre wiesen sie mich fort,
Trostlos ließ man mich stehn, und ohne Arbeit.
Da zog ich fort, verließ mein Heimatland.
Hier lebt' ich einsam, fern von allen Freuden.
Nur meiner Pflicht, und mied der Menschen Nähe.
Da sah' ich Dich, und zaub'risch aufgeschlossen
Zog in mein Herz der Liebe Macht.
Mit einem Schlag, von Deinem Licht umflossen,
Ward mir zum Tage meines Daseins Nacht.
31 Vergessen war, was ich bisher gelitten,
Daß Menschen mir des Daseins Recht bestritten,
Die Sonne kam, es kam die Frühlingszeit,
Und ich empfand der Liebe Seligkeit.

Regina.

O, wenn in Dir sich milde Sinne rühren,
Wenn Dich der Liebe Macht so tief bewegt,
Wie konnte Leidenschaft so weit Dich führen,
Daß sie Dein besser Theil in Fesseln legt?!

Der Mutterliebe konntest Du gedenken —
D, laß von der Erinnerung jezt Dich lenken.
Dem Vater raube nicht sein Lebensglück,
Dem Vater gieb sein schuldlos Kind zurück.

(Wolfram wendet sich ab.)

Du bist bewegt — laß Dich erbitten,
Dank soll Dir lohnen den Entschluß.

Wolfram.

Was ich bisher um Dich gelitten,
Das dankt mir nur Dein Liebeskuß.

Regina.

Kannst Du ein Weib zur Liebe zwingen?
Laß mich nicht länger in Dich dringen,
Du weißt, mein Herz gehört schon Reinhard --

Wolfram (wird auffahrend).

Er?! Nein, ihm sollst Du nicht gehören!
Wer hieß Dich diesen Namen nennen?
Vermöcht ich's auch, Dir zu entsagen,
Köunt' ich doch nimmermehr ertragen,
Daß Du in eines Andern Arm
In Liebe bechtest, meiner spottend.
Mein bleibt die Beute.
Was ich als Dankeslohn erstritt,
Ich will es halten.
Und wenn mein Flehen Du verlacht —
Wohlau, so soll Gewalt Dich zwingen,
Denn Du, Du bleibst in meiner Macht.

Regina.

Herr, mein Gott, in tiefster Not
Flehe ich zu Dir!
Ein verzweiflungsvoller Tod
Harret meiner hier.
Nicht in Schanden ausgehalten
Kann dies Leben sein.
O, laß Deine Gnade walten
Und erbarm Dich mein.

Wolfram.

Keine Macht und kein Gebot
Reißet Dich von mir!
Lieber qualenvoller Tod,
Als entfagen Dir.
Nicht soll meine Blut erkalten,
Nichts soll Dich befreien,
Will Dich fest umschlungen halten,
Sieger will ich sein!

No. 8. Finale.

Wolfram (zu den Marodeuren).

Seid auf der Hut und schärfst die Sinne,
Stellt aus die Wache, seid bereit,
Daß unsre Spur man nicht gewinne,
Gefährdend unsre Sicherheit.
Auch auf die Frauen habet Acht,
Daß keine fliehe, seid bedacht.